

WIE NACHHALTIG INFORMIEREN UNSERE SCHULBÜCHER?

EINE ANALYSE ZEIGT DEUTLICHE LÜCKEN

Österreichs Lehrpläne für Allgemeinbildende Höhere Schulen formulieren einen klaren Anspruch: Schule soll junge Menschen befähigen, gesellschaftliche, soziale, ökonomische und ökologische Herausforderungen aktiv mitzugestalten. Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung sind ausdrücklich verankert. Doch wie gut spiegeln Schulbücher diesen Anspruch wider? Eine Analyse der Geografie- und Wirtschaftskundebücher für die Oberstufe zeigt: Nachhaltigkeit ist zwar Thema – aber oft nicht auf dem aktuellen Stand der Forschung und nur selten mit dem nötigen strukturellen Tiefgang.



FOTO: CARMEN BAYER

Text:

Mag. Hans Holzinger
Senior Adviser der Robert-Jungk-
Bibliothek für Zukunftsfragen
hans.holzinger@jungk-bibliothek.org

Untersucht wurden vom Autor die Schulbücher „Durchblick kompetent“, „Geografisch“, „Geospots“, „global“, „Meridiane“ und „Perspektiven“. Als Analysekriterium galt die Berücksichtigung des aktuellen Stands der Forschung.

Eines vorweg: Alle analysierten Schulbücher thematisieren ökologische Herausforderungen. Sie behandeln Nutzungskonflikte, Überbeanspruchung von Ökosystemen, Bodendegradation, Wasserknappheit und Landgrabbing. Auch der menschengemachte Klimawandel wird angesprochen. Die Tragfähigkeit der Erde wird durchgehend anhand des Konzepts des Ökologischen Fußabdrucks dargestellt. Doch bei Ausführlichkeit und Qualität der Darstellung gibt es deutliche Unterschiede. Nicht alle Darstellungen entsprechen dem aktuellen Forschungsstand.

NACHHALTIGKEIT IST THEMA, ABER NICHT AM AKTUELLEN STAND

So wird die Klimakrise häufig sehr vorsichtig formuliert mit Wendungen wie „Viele Expert*innen gehen davon aus, dass ...“. Teilweise werden Risiken und Chancen der Klimaerwärmung gleichrangig nebeneinandergestellt. So erscheint in einem Schulbuch etwa der Sommertourismus in Österreich als „Gewinner“ des Klimawandels, weil es im mediterranen Raum zu heiß für verträglichen Tourismus werde. Damit droht eine problematische Verharmlosung.

Auch beim Nachhaltigkeitsbegriff bleibt manches vage. Zwar wird das Konzept der Tragfähigkeit des Planeten erläutert, doch die Verantwortung wird häufig pauschal „dem Menschen“ zugeschrieben – statt differenziert auf ressourcenintensive Lebensstile in wohlhabenden Ländern einzugehen. Kritik an übermäßigem Konsum bleibt oft zurückhaltend, teils wird sogar vor „radikalen Schritten“ gewarnt. Handlungsmöglichkeiten werden vor allem für Einzelpersonen genannt: Energiesparen, weniger Fleischkonsum oder der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel.

BUCH:



Hans Holzinger: Wirtschaft – Umwelt – Klima – Soziales. Die Darstellung von Wirtschaft in Österreichs Schulbüchern für Geografie und wirtschaftliche Bildung im Kontext von nachhaltiger Entwicklung und planetaren Grenzen.

Buchschmiede: Salzburg/Wien 2026
282 Seiten

ISBN Softcover:

978-3-99192-213-1, 19,90 Euro

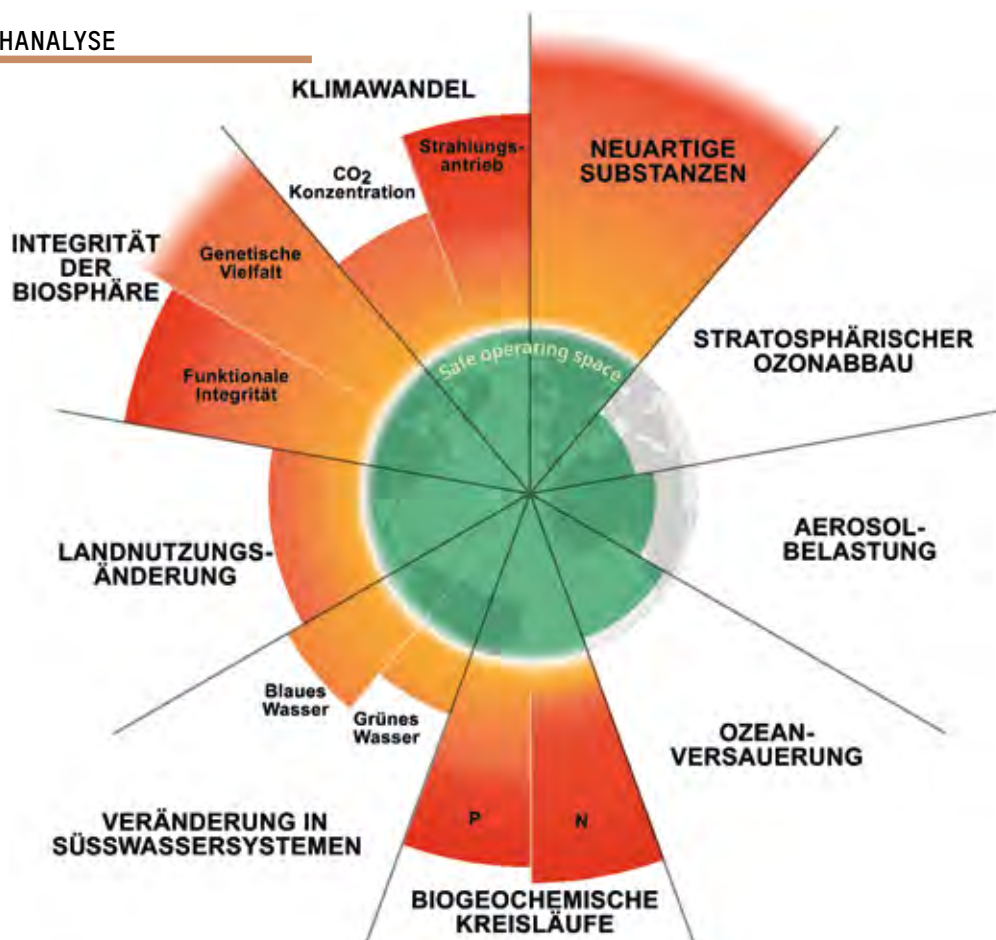
ISBN E-Book:

978-3-99192-212-4, 9,90 Euro

Bestellung: www.buchschmiede.at

Informationen:

www.hans-holzinger.org



Visuelle Darstellung, in welchem Umfang die planetaren Grenzen ausgeschöpft oder überschritten sind, nach Richardson et al. (2023). Dieses zentrale Referenzmodell wird nur in zwei Schulbüchern angesprochen. Quelle: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=154926410>

PLANETARE GRENZEN ALS RICHTSCHRITZ FÜR DEN UNTERRICHT

Der ökologische Fußabdruck, der in allen Büchern thematisiert wird, fokussiert stark auf die Veränderung des eigenen Lebensstils, politische und strukturelle Hebel bleiben außen vor. Für strukturelles Handeln wurde daher von NGOs der sogenannte „Handabdruck“ erstellt, der Möglichkeiten zum Aktiv-Werden in Gemeinde, Schule oder Universität vorstellt.

Ein zentrales Referenzmodell der aktuellen Umweltforschung – die „Planetaren Grenzen“ des Stockholm Resilience Centre – findet sich nur in zwei Büchern: „Geografisch“ und „Durchblick kompetent“. Ersteres stellt auch die „Donut-Ökonomie“ der britischen Ökonomin Kate Raworth vor, die ökologische Grenzen mit sozialen Mindeststandards verbindet.

STRUKTURELLE URSACHEN STÄRKER ANSPRECHEN

Insgesamt werden strukturelle Ursachen der Nicht-Nachhaltigkeit wie Wachstumszwang und Konsumismus zu wenig deutlich. In allen Schulbüchern wird auf ein „grünes“ bzw. „qualitatives“ Wachstum gesetzt, doch Alternativen wie Postwachstumsansätze erscheinen höchstens als Randpositionen. Die „ökosoziale Marktwirtschaft“ wird als „Sonderform“ bezeichnet,

nicht als notwendiger Standard, ebenso wie nachhaltige Investments für ethisch motivierte Anleger*innen nicht nur eine Option sein dürfen. Wenn die Nachhaltigkeitswende gelingen soll, sind alle Kapitalströme auf ökologisch zu trimmen. Auch die Abkehr von fossilen Energieträgern wird zu wenig eingefordert, mitunter erscheint die Verknappung des Erdöls als größeres Problem als der Ausstoß von Treibhausgasen. Der Umgang mit Ressourcen wird vor allem mit Recycling verbunden, eine Kreislaufwirtschaft mit langlebigen Produkten und Ökodesign kaum thematisiert.

RESÜMEE

Nur drei Schulbücher – „Geographisch“ und bedingt „Durchblick kompetent“ sowie „Geospots“ – zitieren aktuelle Ergebnisse der Ökosystemforschung. Insgesamt jedoch werden die Zusammenhänge zwischen funktionierenden Ökosystemen, Wirtschafts- und Konsumweisen nicht ausreichend deutlich gemacht. Wenn Schule ihrem Anspruch gerecht werden will, junge Menschen zur aktiven Mitgestaltung einer nachhaltigen Zukunft zu befähigen, muss das Säulenmodell der Nachhaltigkeit mit den drei Bereichen „Wirtschaft – Soziales – Umwelt“ ersetzt werden durch das Kreismodell, in dem Wirtschaft und Gesellschaft in die Ökosysteme eingebettet sind.